

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonst
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/B. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

Wie schon früher kurz gemeldet, hat das
 Ministerium nach Vereinbarung mit dem Do-
 minium die Frage angeregt, wie meteorolo-
 gische Beobachtungen zu Gunsten der Landwirth-
 schaft am besten organisiert und verwirklicht werden
 können. Die zur Verfolgung solcher Ziele niederge-
 legte Commission hat nun spezielle Programme
 Nachrichten ausgearbeitet, wie sie den Landwirth-
 schaft bei Regelung von Aussaat, Ernte u. v. von
 meteorologischen Beobachtungen im Laufe des ganzen
 Jahres zu beziehen wünschenswerth erscheinen möch-
 ten. Die Commission hatte dabei auch den Eisen-
 und Wassercommunicationsdienst im Auge.
 Grund dieser Commissionsschlüsse hat das
 Ministerium, wie die „Hov. Wpema“ erfährt,
 die Summen für die Errichtung von 97
 meteorologischen Stationen bewilligt, welche
 in meteorologischen Observatorien die erforderlichen
 Nachrichten täglich per Telegraph zugehen lassen

Verbrauch von Frucht- und Mineralwässern.
 Ausweis der Medicinalverwaltung der Resi-
 duren von den Einwohnern St. Petersburgs
 auf des vorigen Jahres 7,508,314 Flaschen
 edler Frucht- und Mineralwässer im Werth
 von 598,872 Rbl. verbraucht.

Die Gehilfen der vereidigten Rechtsanwälte
 Petersburgs sind dieser Tage vom
 Ministerium aufgefordert worden, innerhalb 14 Tagen
 eine Liste über diejenigen Beschäftigungen vorzu-
 legen, welche ihnen das Recht geben, in die Zahl
 der vereidigten Advocaten einzutreten. Man
 voraus, daß diese Anfrage den Zweck hat,
 die Zahl der Gehilfen von Rechts-
 anwälten auszuscheiden, welche entweder gar keine
 haben, oder nicht die gehörige Fähigkeit
 ihren Patronen zu helfen. Die „Hovocra“
 hat sich hierüber sehr ungehalten aus. Ihr
 nach hat das Barreau durchaus kein Recht,
 die Thätigkeit der Gehilfen vereidigter
 Anwälte zu mischen. Das Gesetz enthalte
 keine Bestimmungen für die Gehilfen und
 nur aus, daß Personen, welche mindestens
 Jahre Gehilfen vereidigter Rechtsanwälte ge-

wesen sind, in die Zahl der letzteren aufgenommen
 werden können. Hieraus ergebe sich das Recht
 des Barreaus, diejenigen näheren Bedingungen
 festzusetzen, welche Personen zu beobachten hätten,
 die als Gehilfen von Rechtsanwälten thätig, auf
 die Aufnahme in die Zahl der Rechtsanwälte
 reflectiren, keineswegs aber berechtige es dasselbe,
 sich in die Thätigkeit der Gehilfen einzumischen,
 welchen das Gesetz selbst das Recht ertheile „fremde
 Sachen zu führen“.

Die weitgehenden Ausführungen der „Hovocra“
 vermögen indessen die Grenze der Einmischungs-
 berechtigung des Barreau keineswegs festzustellen.
 Es erscheint daher hier die Opportunitätsfrage
 innerhalb des gesetzlichen Rahmens als das einzig
 Maßgebende. Gehen wir aber von diesem Gesicht-
 spunkte aus, so können wir die neue Maßregel nur
 mit Freuden begrüßen, denn sie ist ein weiteres
 Zeichen dafür, daß das Advocatenbarreau bestrebt
 ist, sich der untauglichen und unlauteren Elemente
 zu entledigen. Abgesehen von der stets zu Gunsten
 des Unrechten ausfallenden Concurrenz, welche
 dadurch beschränkt wird, sind alle derartigen An-
 ordnungen unzweifelhaft geeignet, die Hebung des
 Advocatenstandes anzubahnen. (Dina-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Höchst interessant sind die Aeußerun-
 gen französischer Blätter über den
 Ausfall der Wahl in Oesterreich.
 Paul de Cassagnac sagt u. A. in der „Autorité“:
 „Bismarck, der große Bismarck, Bismarck, der
 Fürst und Herzog, der noch vor kurzem Herr der
 Welt war, unterliegt einer schmachvollen Stuchwahl.
 Welche Freude birgt für uns dieser Niedergang!
 Er entleiht die Erbärmlichkeit dieser deutschen
 Klasse, die trotzdem Anspruch macht auf die Ueber-
 legenheit aller übrigen Klassen. Deutschland ver-
 dankt diesem Manne Alles, Alles; er hat für es
 mehr gethan, als Cromwell für England, als Richelieu
 für Frankreich. Als nun dieser Greis, nachdem
 er in Folge böhscher Antriebe in Ungnade gefallen
 war, als letzte Belehnung vor seinem Tode einen
 armen Reichstagsabgeordneten erbat, verweigerten ihm
 ihm seine Landsleute! In einigen Jahren wird
 man ihm Standbilder und Denkmäler errichten, aber
 es wird für den Namen des Herrschers und für

die Ehre Deutschlands zu spät sein. Nein, die
 Deutschen sind kein großes Volk. Das Pan-
 theon, das Himmelzelt wären uns
 nicht hoch genug, um diesen Mann
 hineinzusetzen. Sicherlich, Frankreich ist
 besser als Deutschland, bei uns ist die Seele schöner,
 edler, ritterlicher, und wenn die Seele eines Volkes
 über die eines andern gestiegt hat, so folgt der Arm
 früher oder später nach.“

Expellier sagt im „Paris“:
 „Wäre ich ein Deutscher, so würde ich mich
 über diese unglaubliche Niederlage entrüsten, als
 Franzose kann ich mich über die Demüthigung
 unseres Besiegers nur freuen. Für uns liegt der
 Vortheil darin, daß alle Männer von Werth in
 Deutschland von der Bühne verschwanden: Deutsch-
 land ist enthaupet. Den allzulange vom Geschick
 begünstigten Spielern entfallen die Erlümpfe und
 das Glück scheint endlich zu uns zurückzukehren.“

Auguste Vacquerie schreibt im „Nappel“:
 „Das Maß ist voll. Gedemüthigt zu werden
 ist hart, aber um nichts gedemüthigt zu werden —
 Man hatte geglaubt, daß, wenn der „Fahnenträger
 des Reichs“ einem Wahlkreise die Ehre anthun
 würde, seine Kandidatur aufzustellen, alle Stimmen
 auf ihn sich vereinigen, daß kein Bewerber gegen
 ihn auftreten werde. Was wird aus dem Drei-
 bunde werden gegenüber dem Weltbunde der Ar-
 beiter?“

In ähnlicher Weise begleiten Blätter wie „Natio-
 nal“, „Justice“ und „Gazette de France“ den
 Ausfall der Wahl in Oesterreich.

Ueber die britisch-portugiesi-
 schen Mißhelligkeiten im südlichen
 Afrika gehen dem Reuterschen Bureau weitere
 Mittheilungen zu. Danach hätte der Dampfer
 „Agnes“, der durch die portugiesischen Behörden
 in Beira angehalten wurde, eine Expedition unter
 Führung Sir John Willoughby's an Bord gehabt,
 die sich auf dem Wege nach Washona befand. Die
 Portugiesen hätten auf den Dampfer im Augenblick
 der Landung Feuer gegeben. Willoughby und seine
 Genossen hätten die englische Flagge eingeholt und
 die portugiesische Flagge gehißt. Die Expedition
 lehre gegenwärtig nach Natal zurück. Der portu-
 giesische Gouverneur habe erklärt, daß die englische
 Gesellschaft den Modus vivendi zwischen England
 und Portugal verletz habe, hätten die Portugiesen
 beschließen.

Ueber die amerikanische Politik

hinter den Coulissen wird dem „B.
 N.“ aus New-York geschrieben:

Wir fallen hier gegenwärtig aus einer Ueb-
 raschung in die andere. Dafür sorgt in ausgieb-
 licher Weise das auswärtige Amt zu Washing-
 ton, das sich das Erkennen über den plötzlichen
 Conflict mit Italien einigermaßen gelegt, welche
 letztere übrigens in einer Preßhefte gegen die
 Amerika lebenden Italiener und gegen die italieni-
 sche Einwanderung seine Fortsetzung findet, und ich
 werden wir mit einer neuen politischen Sensation
 ersten Ranges von Washington aus beglückt. Von
 Kanada zum Zweck von Organisations-Be-
 handlungen mit dem amerikanischen Auswärtigen
 Amte herübergekommenen Regierungs-Commissio-
 nisten nach einem kurzen Besuch beim Staats-
 secretair Blaine unverrichteter Sache wieder abrei-
 se wurde ihnen eröffnet, daß der jetzt auf einer
 Rundreise durch den Süden und Süd-Westen sich
 befindende Präsident Harrison vor seinem Scheiden
 von Washington die Absicht ausgesprochen hat
 während der Verhandlungen über einen Gegenständ-
 lichen Vertrag mit Kanada anwesend zu sein, um sei-
 eigenen Ideen mit zur Geltung zu bringen. Die
 kanadischen Staatsmänner müssen in der That ein
 schöne Vorstellung von amerikanisch-diplomatisch
 Höflichkeit bekommen haben, obwohl sie schon frühe-
 z. B. bei der Sinausbesprechung des britischen Be-
 schafters, Lord Sackville, durch die Cleveland-Be-
 gleitung mit mehreren amerikanischen Complimenten
 Bekanntschaft gemacht hatten. Aber sie machte
 vorläufig gute Miene zum bösen Spiele und reiste
 wirklich sofort wieder ab. Es scheint, daß das Ex-
 legatium des Herrn Blaine an die kanadische Re-
 gierung bezüglich der veränderten Dispositionen des
 Präsidenten Harrison zu spät abgesandt wurde, um
 die Abreise ihrer Commissare nach Washington zu
 verhindern, und das Publikum könnte sich mit dieser
 Erklärung des faux pas begnügen, wenn man nicht
 auf den Gedanken kommen müßte, daß es den
 Präsidenten mit dem im Flor stehenden Gegen-
 ständlichen-Rummel überhaupt nicht Ernst ist. In der
 That müßte man den Mc. Kinley-Parir in Frage
 stellen, ehe man mit Reciprocitäts-Verhandlungen
 mit Kanada oder Europa beginnt. Dazu wird sie
 aber der ganz in den Händen der Monopolisten be-
 findliche Präsident Harrison nebst Anhang nie ver-
 stehen können. Außerdem ist Herr Harrison Can-
 didat für eine zweite Präsidentschaft. Wenn sein
 Preßorgane es nicht schon deutlich ausgesprochen

Die Erbin.

Roman
 von
 W. E. Dorris.

(12. Fortsetzung.)

ich finde es schrecklich, wenn ein im besten
 Alter stehender Mann ohne Beruf und Be-
 geg in der Welt lebt.“
 des Harmonisierers und Unbefangenen machte
 allgemein zu keinem sehr scharfsichtigen
 er, aber die Bedeutung dieser vertraulichen
 er konnte ihm doch nicht entgegen. Sie
 gen: „Wilde Dir nur ja nicht ein, junger
 daß Du aus einem anderen Grunde einge-
 worden bist, als weil es unserem guten Herzen
 ist, jemand, dem es schlecht geht, schlecht
 sein und gänzlich von unserem Lehr-
 leben. Aber als Schwiegerjohn bist Du
 ein zehntausend Pfund Sterling uns zu
 er ist Cloughion jetzt eine ganz andere
 er erbt eine Besorgung, die mehr Morgen
 Du Sovereigns besitzt.“
 dies verstand Fred sehr wohl, ja er dachte
 Mrs. Moore etwas gar zu deutlich war.
 ebenso dachte, wie ihre Stiefmutter, blieb
 er. Beider sollte sein Wunsch, Susie zu
 führen, sich nicht erfüllen. Er wurde
 einer älteren, lebhaften Fräuleins
 und Mrs. Moore, deren Tischnachbar
 gewesen wäre, begab sich allein in den
 Zwar hatte sie den Platz zu Freds
 ab, aber die zu seiner Rechten sitzende alte
 belegte ihn so ganz mit Beschlag, daß er
 Gelegenheit zur Unterhaltung mit Susie
 hatte er jedoch das Wort an sie, so ant-
 ihm in derselben Art, wie sie es im
 than hatte: höflich, aber gleichgültig und
 Lebens bemühte er sich, irgend ein Thema
 in, das ihr früher Interesse eingelebt
 er war durch nichts zu erwärmen. Er
 letzten Versuch und begann von seinem

Drama, der einzigen Quelle seiner Hoffnungen für
 die Zukunft zu sprechen — Susie zeigte deutlich,
 daß jedes Interesse, das sie früher an Freds Arbeit
 genommen hatte, geschwunden war. Sie war
 sichtlich zerstreut und gedankenabwesend. Fred ließ
 den Muth sinken. Es war zu klar, daß ihre
 Stimmung durch Cloughions Abwesenheit litt;
 Susie gab sich ja gar nicht die Mühe, es zu ver-
 bergen, daß sie mit ihren Gedanken überall sonst
 weilte, nur nicht bei ihrem Nachbar zur Rechten.
 Nun wurde auch Fred zerstreut und einsilbig.

Mrs. Moore, die stets der Ansicht war, daß
 man seine Gäste nicht einladet, damit sie stumm
 am Tische sitzen und Grillen fangen, hatte Freds
 Schweigsamkeit gewiß übel vermerkt, wenn Lauras
 Lebhaftigkeit und Munterkeit sie nicht in so gute
 Laune versetzt hätten, daß sie sich ganz unsfähig
 fühlte, jemand zu zähnen. Mrs. Fenton unterließ
 die ganze Tischgesellschaft durch ihre drohenden Ein-
 fälle und Bemerkungen. Der General, der Lauras
 Tischnachbar war, bekam verschiedene, durch Lachen
 hervorgerufene Gesichtsanfälle, als die junge
 Wittve ihm ihre Eindrücke über das Londoner Leben
 mittheilte. Sie entzündete einen jeden durch ihre
 Munterkeit und ihre Anmuth und als die Damen
 den Speisesaal verließen, um die Herren ungestört
 dem Genuß ihrer Cigarette zu überlassen, stimmten
 die Zurückgebliebenen in berebtester Weise Lauras
 Lob an und alle waren einig darin, daß es nicht
 sobald wieder eine zweite so bezaubernde Frau gäbe
 als die Tochter des alten verstorbenen Delans.

Aber es ist leichter für eine Frau, Herren zu
 entzücken, als Eroberungen bei ihrem eigenen Ge-
 schlechte zu machen. Die Herzen der Männer hatte
 Mrs. Fenton sich im Sturme erobert, aber als sie
 ihr Glück bei Susie Moore versuchen wollte, wider-
 fuhr ihr eine offenbare Zurückweisung. Aus Grün-
 den, die Susie selber am besten kannte, wich sie
 dem Entgegenkommen der anderen geflissentlich aus.
 Sie beantwortete Mrs. Fentons freundliche Anrede
 kühl und einsilbig, ja, um die Wahrheit zu gestehen,
 ihr Ton war sogar unartig. Als Mrs. Fenton
 auf Fred zu sprechen kam und ihn in den Himmel
 erhob, beharrte sie in zuerst trotzigem Schweigen,

um schließlich nur zu sagen, Mc. Musgrave gelte
 allgemein für sehr anziehend, sie selbst kenne ihn
 nicht näher.

Mrs. Fenton machte ein verwundertes Gesicht.
 „Und ich glaubte, Sie seien sehr gut miteinander
 bekannt“, sagte sie.

„Woraus zogen Sie diesen Schluß?“

„Aus Freds eigenen Worten.“

„Wir spielten vor einigen Monaten Theater,
 und da er die Regie übernommen hatte, so dauerte
 ihn dies Amt öfter in unser Haus. Das dauerte
 aber nur ganz kurze Zeit. Im übrigen kenne ich
 ihn so gut wie gar nicht. Es kommt mir daher
 sehr unwahrscheinlich vor, daß er Ihnen gesagt
 haben könnte, wir seien sehr gut miteinander be-
 kannt.“

„O, ich kann keinen Eid leisten, daß das seine
 eigenen Worte gewesen seien“, erwiderte Mrs. Fen-
 ton lachend. „Der Sinn war jedenfalls ein ähn-
 licher. Es thut mir leid, daß er Ihnen nicht zu
 gefallen scheint. Ich habe ihn sehr lieb. Er ist so
 gut, so ehrlich, so selbstlos, so hübsch. Eigentlich
 hätte er das Recht, mich zu hassen, da ich es ja
 bin, die ihn unverschuldet aus einem reichen in
 einen verhältnismäßig armen Mann verwandelt
 hat. Aber er thut es trotzdem nicht. Im Gegen-
 theil. Er ist von Anfang an die Güte selber
 gegen mich gewesen. Wenn ich seine eigene Schwester
 wäre — und nicht eine höchst ungeliebte kommende
 Cousine — er könnte nicht aufmerksamer und höf-
 licher gegen mich sein.“

Susie erwiderte kühl, sie freute sich, das zu
 hören. Damit war das Gespräch zu Ende, denn
 die Herren erschienen im Salon und die Generalin
 näherte sich Mrs. Fenton und fragte sie, ob sie
 allen Anwesenden die sehr, sehr große Freude be-
 reiten und ein paar Lieber vortragen wollte.

Mrs. Fenton war gern dazu bereit. Sie
 sagte, zwar hätte sie keine Noten bei sich und sei
 außerdem nicht daran gewöhnt, sich selber zu be-
 gleiten, aber sie wolle ihr Möglichstes thun und
 bäte schon im voraus um Entschuldigung für ihre
 gewiß ziemlich mangelhaft ausfallende Leistung.

So begab sie sich denn ans Klavier, indem

sie ihre Handschuhe auszog und unterwegs ein paar
 Worte an die Herren richtete, die in einer Gruppe
 beisammen standen. „Lassen Sie mich nicht in
 Stich!“ küßte sie lachend. „Ich soll singen und
 habe unbeschreibliche Angst. Nichts Schrecklicher, als
 in Gesellschaft aufzutreten.“

Einige der Herren stellten sich infolge dieser
 Bitte im Halbkreis ums Klavier, an dem sich Mrs.
 Fenton jetzt niederließ, um, nicht ohne zuvor jene
 über die Schulter weg kokett zugelächelt zu haben
 zu beginnen. Angst mochte sie wohl haben, doch
 merkte man ihr nichts davon an, auch hatte sie
 lediglich keine Veranlassung dazu. Ihre Stimmung
 war nicht sehr stark, aber sie besaß einen ungewöhn-
 lichen Wohlklang und die Art ihres Vortrages war außer-
 ordentlich anmuthig. Der verstorbene Mc. Fenton
 hatte, wenn seine Gattin es sich je einfallen ließ
 ein wenig ausdruckslos zu singen, sie mit Worten
 traktirt, die in keinem Complimentenbuch zu finden
 sind und Laura dadurch daran gewöhnt, jeden
 Ton, jeder Note ganz besondere Aufmerksamkeit zu
 schenken. Diese seine Strenge kam ihr jetzt vor-
 züglich zu statten. Nachdem Mrs. Fenton ein
 schwedisches Volkslied beendet hatte, sang sie eine
 alte nordische Ballade und „An die Musik“ von
 Schubert. Dann erhob sie sich vom Klavier. Mrs.
 Moores Gäste, die entzückt dem Gesange gelauscht
 hatten, umringten jetzt die Sängerin und sagten
 ihr tausend Schmeicheleien und anerkennende Worte
 für den Genuß, den sie ihnen bereitet hatte.

Fred, der den leeren Stuhl neben Susie ein-
 genommen hatte, schien ebenfalls durch den Gesang
 seiner Cousine ganz hingerissen zu sein. „Nicht
 wahr, sie singt wundervoll!“ wandte er sich fragend
 an seine Nachbarin.

„Ja, sie hat eine schöne Stimme,“ gab Susie
 ziemlich kühl zu, und weiß etwas aus ihr zu
 machen. Sie scheint eine sehr kluge Frau zu sein.“

„Klug? Ich weiß nicht, ob man das „Klug-
 heit“ nennen kann. Sie ist sehr originell und sehr
 natürlich. In manchen Dingen ist sie noch ein
 Kind — ein wahres Kind. Ich glaube, wenn Sie
 sie näher kennen lernten — sie würde Ihnen sehr
 gut gefallen.“

ten, so mühte seine gegenwärtige, auf volle zwei Monate ausgehende Rundreise den letzten Zweifel zu brechen. Zwölfer Präsidentschaftsandidat, und er noch immer ein sehr „magnetischer“, ist aber Herr Blaine. Er hat durch sein Auftreten eigentlich der italienischen Affaire an Popularität gewonnen, und auch seine Reciprocitäts-Ideen haben von einem Theile seiner Partei unterstützt. Es ist Herr Harrison offenbar in die Krone gerufen, er fürchtet, Herr Blaine könnte ihm über den Kopf wachsen, daher die Rundreise, daher die glückliche Abgabe an die kanadischen Staatsmänner, der — last but not least — die hinter die politischen Coullissen tief blickenden Bemerkungen seiner Presseorgane, die dem Publikum verriethen, nicht Herrn Blaine gebühre die Anerkennung, die die schroffe Abweisung der italienischen Forderungen, sondern vor Allem dem Präsidenten Harrison. Nur ein ehemaliger Advocat und solch oberflächlicher Charakter wie Harrison habe den Reiz der letzten Note an die italienische Gesandtschaft festhalten können; von dem aalglatten, schwankenden Blaine sei dieses erfahrungsmäßig nicht vorauszu- sagen. Nachdem die Satelliten Harrison's derartig die Schule geschwächt, kann man den Reciprocitäts-Kumbuz mit Fug und Recht für begraben erklären, und es scheint kaum glaublich, daß die gebildeten Kanadier überhaupt noch einmal die Nase nach Washington unternehmen werden. Der während der letzten Congress-Session hervor- tretende Miß in der republikanischen Partei hat durch die letzten Vorgänge hinter den Washingtoner Coullissen eine bedeutende Erweiterung erfahren und wird durch die präsidentielle Reise zur unausführbaren werden. Aus dieser Zerrüttung der republikanischen Partei werden möglicher Weise die Far- ner-Allianzen den Nuth schöpfen, bei der nächsten präsidenten-Wahl als eigene, dritte Partei aufzu- treten. Die wahrscheinliche Folge solchen Schrittes würde in einer resultatlosen Green-Wahl bestehen, welche die Wahl des Präsidenten dem Re- präsentantenhaufe des nächsten, bekanntlich überwä- lenden demokratischen Congresses in Washington zu- len würde.

In Nordamerika laufen von dem Hauptplatze der letzten Indianer-Wirren jeder beunruhigende Nachrichten ein. Die In- dianer-Deputation, die nach Washington gekommen ist, ist von dort in sehr unzufriedener Stimmung umgekehrt. Man habe ihnen zwar Versprechungen gemacht, sagen die Rothhäute, aber in ganz unzu- lässiger Weise. Dazu seien die Gesandten ohne Bescheide entlassen und überhaupt nicht nach Wür- de behandelt worden. Man vernimmt nun von etwährenden feindlichen Berathungen zwischen den Sioux, Cheyennen, Arapahoes u. s. w. Seitdem die Truppen von der Pine-Ridge-Agentur abgezogen, kriecht ein fester Botenverkehr zwischen jenen Stäm- men. Von Ansiedlern in der Nähe des Indianer- territoriums wird behauptet, die Entwaffnung der Rothhäute sei eine Fosse; sie hätten noch ebenso viele Waffen wie früher, ja noch viele ganz neue bewehre dazu gekauft, und es fehle nicht an Geld, die ihnen so viel Waffen und Patronen zu kaufen, wie sie nur haben wollen. — Die Welge- tung des Indianercommissars, daß Buffalo Bill 100 Indianer für seine Wild West Show für Europa anwerben dürfe, ist vom Präsidenten auf- gegeben worden. Der Commissar wurde zur Resig- nation aufgefordert. Man glaubt, daß gerade ein Aufenthalt der Indianer in Europa civilisirend wirken würde, und machte die Erfahrung, daß die letzten Wirren betrogen. Er hat bewiesen, daß er Anklage, er habe die Indianer in Europa

schlecht behandelt, unbegründet war. Man hat ihm die gefangenen Indianer überlassen, die sich am wildesten bei Pine Ridge erwiesen haben, und hofft, daß er dieselben auf seiner Tour zu gezähmten In- dianern machen wird.

Tageschronik.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

I. Trinitatis-Gemeinde: Sonnt- tag Vormittag 10 Uhr im Bethause der Brüder- gemeinde und im Konfirmandensaale Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Im Bethause Herr Pastor Ronthaler, im Konfirmandensaale Herr Hülfsprediger Krempin.) Nachmittags 3 Uhr im Konfirmandensaale Kinderlehre. (Herr Pastor Ronthaler.)

II. Johannis-Kirche: Sonntag Vor- mittag 10 Uhr Beichte, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottes- dienst und Abendmahlsfeier. (Herr Diakonius Schmidt.) Nachmittags 3 Uhr: Zur Jahres- feier des Sänglingsvereins Gottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.)

Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Freitag, Nachmittags 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. (Herr Diakonius Schmidt.)

Missionsaal: Sonntag Abends 7 Uhr: Anlässlich der Jahresfeier des Sänglings- vereins: Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Ueber eine wesentliche Abänderung von Bestimmungen betreffend die Anwendung gerichtlicher Maßregeln zur Sicherstellung des Vermögens bei Todesfällen berichtet die „Dina-Itz.“: Danach hat der Reichsrath die Vorlage des Herrn Ministers der Justiz bestätigt, nach welcher in Zukunft Sicher- heitsmaßregeln nur dann vorgenommen werden dürfen, wenn das vom Erblasser hinterlassene Ver- mögen einen vollkommen offenkundigen Nachlass bildet und wenn wegen Ungewißheit darüber, wem dasselbe gehören werde, Niemand in den Besitz des- selben getreten ist. In dem Falle aber, wenn das Vermögen sich bereits im Besitz einer Person be- findet, können Sicherheitsmaßregeln im unstreitigen Gerichtsverfahren nicht ergriffen werden. Eine in- teressante Person, welche einen solchen Besitz für ungeschicklich hält und nun factischen Grund hat, das Recht des augenblicklichen Besitzers anzukreiden, strengt eine Klage bei Gericht an und letzteres kann dann die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln er- greifen, mit der ausdrücklichen Bestimmung jedoch, daß dieselben nicht den Character von Sicherheits- maßregeln tragen, sondern ausschließlich nur zur Erleichterung der Klageführung dienen.

Die obigen Bestimmungen werden freudigen Widerhall in unserer ganzen Bevölkerung finden. Mit ängstlicher Vorsorge würde zu allen möglichen Vorkehrungsmaßregeln gegriffen, die dennoch häufig den Erben eine höchst unangenehme Situation nicht zu ersparen vermöchten. Jetzt wird diese Gefahr der Verfestigung ausgeschlossen sein und nur in solchen Fällen wird es zur Verfestigung kommen, wo die Erben nicht im Besitze der Erbschaft sind, wo die- selbe ihnen somit auch keine Unbequemlichkeiten be- reiten kann.

Pflichtiger Tod. Vorgestern ist ein an- ständig gekleideter Mann im Alter von 45—50 Jahren im Thorwege des an der Petrikauerstraße unter Nr. 84 belegenen Wislitz'schen Hauses, wo er sich niedergelegt hatte, plötzlich verstorben. Die Persönlichkeit des aus so jähe Weise vom Tode er-

stirten Mannes ist bis zur Stunde noch nicht fest- gestellt.

Für Geschäftsreisende ausländischer Fir- men, die alljährlich nach Russland kommen, wird die von den Reisenden gebrachte Nachricht von Interesse sein. Es handelt sich darum, daß unser Finanz-Ministerium die Absicht haben soll, diese ausländischen Commis voyageurs mit einer Han- delsteuer zu belegen und zwar in der Höhe einer Geldzahlung oder eines Kontomisscheines. Eine derartige Besteuerung existirt bereits im Auslande und wird hauptsächlich in Amerika prakticirt.

Verlaufenes Kind. Am Donnerstag Mit- tag hat sich ein sechs Jahre alter Knabe, Namens Jzig (Zsel) Rawski aus der elterlichen Wohnung entseht und ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Wer über den Verbleib des Kindes Etwas weiß, möge dem im Hause Nr. 191 in der Altstadt wohnhaften Vater desselben, Schaja Rawski, Mit- theilung machen.

Vergehen gegen das Markenschuh-Gesetz. Der hiesige Fabrikant Herr L. hatte vor einiger Zeit seine nach eigenem Muster und Zeichnungen angefertigten leichten baumwollenen Sommerstöße bei dem Departement für Handel und Industrie angemeldet und ein auf fünf Jahre laudendes und für das Kaiser- und Königreich gültiges Schutz- zeugniß erhalten. Kaum aber hatte Herr L. seine Erzeugnisse in den Handel gebracht, so wurden, wie dies ja bei uns allgemein Unsitte ist, seine Muster von einigen Concurrenten nachgemacht und dies ver- anlachte denselben, gegen die Betreffenden einen Kriminalprozeß anhängig zu machen, dessen Resultat wir seiner Zeit veröffentlichen werden.

Schlecht belohnte Gutmüthigkeit. Ein von seinem Hauswirth an die Luft gekehrter Han- delsmann, Namens Jakob Wolmann, hat jüngst einen seiner Bekannten B. G. Wühlgrom, ihn mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten in seine Wohnung aufzunehmen, welchem Gesuche dieser auch willfahrte. Als nun aber der Letzte in diesen Tagen Abends von einem Geschäftsgeange zurück- kehrte, fand er seine eigenen Möbel und Hausgeräthe auf dem Hofe und seine Wohnung verschlossen und ließ ihn sein lebenswürdiger Freund Wolmann trotz aller Vorhaltungen nicht hinein, vielmehr mußte er sich ein anderes Nachtquartier suchen. Die Sache wird demnächst ein Nachspiel vor Gericht haben und dürfte p. W. jedenfalls bald in die Lage kommen, bei einem anderen gutmüthigen Freunde Quartier zu suchen.

Vor einigen Tagen wurden bei einem ge- wissen Schaja Rubinstein fünfzehn Stück ausländische Batterieloose Seitens der hiesigen Polizei mit Beschlag belegt.

Ein rebiater Fußbelleidungskünstler. Der hiesige Schuhmacher Peter Walintewicz schickte an einem der letzten Markttage seine Lehrlinge frühzeitig auf den Markt, um die Verkaufsbude aufzustellen. Raun stand dieselbe fix und fertig da, so erschien ein Fachkollege, ein gewisser R. Wleczkiewicz und rühte die Walintewicz'sche Bude an einen anderen Platz und als die Behrlinge sich diesem Beginnen widersetzen wollten, warf er die Bude um und die Schuhwaren auf den Markt- platz. Wegen dieser Eigenmächtigkeit wird sich der rabiate Fußbelleidungskünstler demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Durchgegangen. Ein sich mit dem Ein- kauf von Wollabfällen befassender Mann, Namens G. hat in diesen Tagen heimlich Tod verlassen, ohne sich vorher von seinen Gläubigern zu ver- abschieden.

Schöne Ausblicke. Eine Publikation der Sternwarte in der „Köln. Itz.“ eröffnet uns die

freundliche Perspektive, daß auf den zu Ende den harten und langen Winter ein — kühler nasser Sommer folgen werde. Wir entnehmen Artikel Folgendes: Untersuchungen in Brüssel ergeben, daß auf 15 kalte Winter mit zwei nahmen Sommer folgten, welche mehr Regen- ten, als dem Durchschnitt entsprach. Das durch die Beobachtungen in Köln bestätigt, wozu zehn kalte Winter sechs mal in den darauf fol- genden Monaten Juni und Juli mehr Regen als durchschnittlich und zwar fast um ein Drittel während in den vier anderen Fällen die Regen- nur wenig unter der normalen blieb. Die Zahl der Regentage in den Monaten Juni und Juli war nach den Beobachtungen zu Köln in auf zehn kalte Winter folgenden Sommern schnittlich um ein Sechstel größer als sonst. Allgemein ist also eine gewisse Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der kommende Sommer Jahres etwas kühler und feuchter sein wird durchschnittlich, und zwar dürfte man vielleicht gegen seine weiten, daß dieser Fall eintreten. Ueber das Maß des Zuwenig an Wärme ob- zuviel an Niederschlägen läßt sich dagegen nur einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, daß es erheblich sein wird, ja, es ist sogar sehr zweifel- ob sich das Abnorme der Verhältnisse anders in den meteorologischen Beobachtungen deut- lich kennbar machen wird. Vor Allem ist festzu- daß ein Mehr an Feuchtigkeit im Sommer ohne Weiteres als unglücklich bezüglich des Ob- der Saat zu betrachten ist.

Im Victoria-Theater findet am Sonntag die Benefizvorstellung für den Karol Jarszewski statt und hat hierzu eine der besten Operetten „Die schöne Helena“ gewählt. Herr Jarszewski ein sowohl in der Operette als auch in der tüchtiger Schauspieler, hat sich jederzeit als strebamer und fleißiger Künstler bewiesen, verdient, daß sich das Publikum zu seiner Vorstellung recht zahlreich einfindet.

Vergnügungs-Anzeiger. Victoria Theater: Erstes Auftreten des Fräulein Nowicka: „Die schöne Helena.“ — Vorwärts Etablissement: Konzert der Singmann.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen- sind neuerdings folgende unbestellbare Post- eingegangen:

L. Gewöhnliche Briefe: Am 1. Abgang aus Sieradz, Mikta Konisjewski (Postwaggon), Antonina Gladisch aus Winger aus Bordeaux, Marcel Krzyzjanowicz, Legyca, Afanasi Niezwiedzi aus Samost, Rochel aus Dresden, M. Gorowicz aus Schulem Danielewicz aus Warchau, Zagurska (aus dem Postwaggon), Johann aus Oppeln, Otto Hirthe aus Lissa, Kola aus Karaczew, Josef Kieljanowicz aus Maria Dronowicz (Stadtbrief), Regler aus aus Kremenitschug, M. Meyerowicz aus Daniel Weiß aus Proszty, Augustus von Lublin, Schilowski aus Petrikau, Rosen (Stadtbrief), Lindner & Petekowski (St. R. Poranski (Stadtbrief), R. Bermann tersburg, Theodor Schmidt aus Breslau, Diesner aus Wien, Eugen Trzeccial aus Sachs & Schweizer aus Seleninodar, Widowicz aus Petersburg, Leopold Erdmann München, Jakob R. Salubowicz aus Anton Sivalowski aus Kolin, Wojciechowski aus Odesa, Karl Piller aus Bialystok, Selms senblum (Aufgabeort unleserlich), Franz

Susie war vom Gegentheil überzeugt. Sie ab dieser Ueberzeugung jedoch keinen Ausdruck, sondern sagte nur: „Sie scheinen ein großer Verehrer von ihr zu sein.“

„Ich habe sie sehr gern, wie Jedermann, der sie kennt. Selbst der alte Mr. Bressit, mein Rechts- anwalt, dessen Gust sich nicht leicht erwerbend läßt, und der monatlang fehrlichst ihren Tod erwünschte, ist ganz entzückt von ihr, und das will viel sagen, denn Bressit ist mit sehr gut und war daher stehend auf sie, daß sie mich — wie er meinte — um die Erbschaft brachte. Jetzt hat er seine Meinung vollständig geändert. Er spricht es nicht mit Worten aus, aber ich merkte es ihm an, daß einer Ansicht nach eine Tochter wie Laura jedes Vermögens werth ist.“

„Ich finde nichts Außerordentliches dabei, daß in Vater seiner Tochter sein Geld hinterläßt,“ bemerkte Susie lähl.

„Natürlich nicht. Das Merkwürdige an der ganzen Sache war nur, daß er mir in all den wölz Jahren, die ich bei ihm war, nie von ihr gesprochen hatte. Nicht wahr, es wäre seine Pflicht gewesen, mir zu sagen, daß er eine eigene Tochter hatte?“

„Ja. Es ist sehr traurig für Sie, daß er es nicht that und daß die Enttäuschung Sie unvor- bereitet traf. Aber der Fall ist vielleicht nicht ganz hoffnungslos.“

„Ich bellage mich ja gar nicht,“ antwortete Fred beleidigt. Jedes Wort, das Susie sprach, verletzete ihn, um so mehr, als er sich ganz klar darüber war, eine derartige Behandlung nicht verdient zu haben. Es glich ihr — wenigstens der Susie, wie Fred sie sich vorgestellt hatte — ganz und gar nicht, jemand, weil er arm geworden ist, schlecht zu behandeln, aber so sehr er es sich auch überlegte und so viel er auch darüber grübelte, er fand keinen anderen Grund für ihr verändertes Benehmen gegen ihn, als eben seine verschlimmerte Vermögenslage.

Eine kurze Pause trat ein. Dann fragte

Susie: „Ihre Cousine ist bedeutend älter als Sie, nicht wahr?“

Sie ist ein paar Jahre älter als ich. Aber man sieht es ihr nicht an. Ich würde sie, wenn ich ihr Alter nicht wüßte, kaum für fünfundsanzig halten.“

„Ich finde, daß sie mindestens wie eine Fünf- unddreißigjährige aussieht. Aber ich zähle auch nicht zu ihren Verehrern.“

„Ich glaube, wir thun am geschicktesten daran, nicht mehr über sie zu reden,“ sagte Fred ein wenig ungebüldig. „Wir scheinen uns über dies Thema nicht friedlich einigen zu können. Sprechen wir lieber über einen Gegenstand, der Ihnen ange- nehmer ist, zum Beispiel über Claughton und sein Glück.“

„Es ist immer angenehm, über Hauptmann Claughton zu sprechen, da er selber sich immer angenehm zu machen weiß,“ erwiderte Susie trotzig. „Was Sie unter seinem Glück verstehen, ist mir indess dunkel.“

„Nun, natürlich seines Bruders Tod. Ist es vielleicht kein Glück, urplötzlich aus einem un- bemittelten Offizier ein reicher Erbe zu werden?“

Susie sah ihrem Nachbar voll ins Gesicht, was sie den ganzen Abend noch nicht gethan hatte. „Wissen Sie, Mr. Musgrave,“ sagte sie, „daß Sie plötzlich recht bödsartig geworden sind?“

Genau dasselbe hatte er aber von ihr gedacht; aber einer Dame ist manches zu sagen erlaubt, was man einem Manne nicht hingeben ließe, darum biß er sich auf die Lippen und schwieg.

Nicht jeder,“ fuhr das junge Mädchen fort, „denkt wie Sie und betrachtet das Geld als das höchste und schätzenswertheste Gut der Welt.“

Es ist nicht auffallend, daß Fred durch diese schmäbliche Ungerechtigkeit sehr aufgebracht wurde. Liebte Susie Hauptmann Claughton, so konnte vernünftigerweise Niemand etwas dagegen einwenden; ja selbst wenn sie ihn heirathete, weil ihre Familie es wünschte und weil ihr selbst die Wortteile dieser Parthie einleuchteten, so konnte man auch darüber

vielleicht ein Auge zudrücken. Für Heuchelei dagegen gibt es keine Entschuldigung. Er war denn doch etwas zu stark, daß sie den Versuch machte, ihre eigene Schwäche dadurch zu verdecken, daß sie ledlich andere deren beschuldigte, und nur die Dazwischentunft Mrs. Moores, die dachte, ihre Stiefsochter habe gerade lang genug mit Mr. Musgrave geplaudert, ersparte Susie eine derbe Zurück- weisung.

Freds erste Bemerkung, nachdem er im Wagen seiner Cousine saß, war: „Jetzt ist alles aus!“

Mrs. Fenton verstand ihn sofort. „Das thut mir leid,“ antwortete sie, „und erfreut mich trotz- dem zugleich. Finden Sie diese letzte Bemerkung sehr gefühllos?“

„Ich kann mir nicht denken, welchen Grund Sie haben könnten, sich darüber zu freuen.“

„Wirklich nicht? Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären mit so gut, als ich Ihnen bin — falls Ihre Phantasie im Stande ist, sich etwas so Unge- heuerliches vorzustellen.“

„Sie ist im Stande dazu,“ erwiderte Fred mit gezwungenem Lachen.

„So, und nun stellen Sie sich fernar vor, ich liebte einen Mann, der mir ebenfalls gut zu sein scheint, aber mein Geld noch lieber hat als mich. Stellen Sie sich vor, ich hätte mein Geld plötzlich verloren, und nun beilte mein Verehrer sich, so rasch als möglich von mir zurückzuziehen. Würde ich Ihnen dann nicht leid thun? Aber würden Sie nicht zu gleicher Zeit um meinwillen froh sein, das Alles so gekommen ist?“

Fred seufzte. Er war wie die Mehrzahl seiner Mitmenschen kein Freund davon, sich unangenehme Dinge klar zu machen, aber es gibt eben Fälle, wo dies unvermeidlich ist, und so mußte er sich nach seiner Unterhaltung mit Susie gestehen, daß seine Cousine sie nicht zu hart beurtheilt habe. „Vielleicht ist es eine ganz vernünftige Ansicht, sich zu freuen, daß Alles so gekommen ist,“ sagte er, „aber ich bin einwillen nicht im Stande, sie mir anzueignen. Ich kann keinen großen Trost aus

dem Bewußtsein schöpfen, daß das, was ich sich schließlich nicht begehrenswert gewesen wäre.

Dieser Gedanke wird Ihnen später noch mehr Sie ruhiger geworden sind, großen Trost gewährt verfiderte Mrs. Fenton zuversichtlich. Ihre Erfahrungen darin gemacht und weiß, was man einen überreifen Schritt zu thun, der sich nicht rückgängig machen läßt. Und wenn ich Sie so sehr durch meine Worte verletze, so möge Ihnen doch sagen, daß ich fest daran bin, Ihre Liebe zu Miß Moore bestehen zu lassen. Ihre Erziehung als in der Wirklichkeit der Sie Susie in der That, so hätten Sie letzten Monate keine so mullerhafte Zustände aufgelegt. Das kann kein Mann.“

Zur selben Stunde bemerkte die Stiefsochter: „Siehst Du, wie ich alle Prophectin ich war? Ein Blinder muß ich werden, wie verliebt Mr. Musgrave in seine Cousine ist. Nun, er thut recht geheit daran, sie so und kein vernünftiger Mensch kann sich verargen.“

„Soviel viel ich bemerken konnte,“ erwiderte die Cousine verliebter in ihn, als er in sie, Susie. Sie ließ den ganzen Abend nicht von ihm.“

Mrs. Moore suchte die Mädeln. „Ich will nur hoffen, daß ihr wirklich gut ist, dem armen Ding! Sorgen nicht hüßlich von einem Mann in seine dem einen solchen Scharfblick für den Herrn zu haben: früher oder später kommt er alle zur gleichen Anschauung und thun gar nicht so unrecht daran. Denn wenn die Leute sagen mögen, wenn es sich nicht in eigenen Interessen handelt, Geld ist die nicht die Liebe. Aber trotzdem sollte es im schwer werden, sich in Mrs. Fenton was er jedenfalls thun wird.“

(Fortsetzung folgt.)

...aus Leipzig, Hal Barach
...aus Rostow a. D., A. Prussat
...aus Kaspal (Argentinien);
...Offener Briefe und Korrespon-
...arten: G. Wolf aus Warschau, Israel
...aus dem Postwaggon, Laurenti Karagial
...Sarakamisch, Julius Menge aus Lubnit,
...S. Silberlein aus Radom, N. Njbinski
...Warschau, Bittensfeld aus Czernowiz, Stanis-
...Jamowski (Stadtbrief), M. Nacharier aus
...S. A. Zeldner aus Warschau, Josef Ro-
...aus Petrikau;
...Kreuzbandsendungen: Jakob
...aus Suwalk, Anton Duzher aus Krasau,
...Kraiser aus Schmink;
...Kreuzbandmandirte Briefe: Karl
...aus Iwanowo-Bosnessenst, A. Nappaport
...aratom, Jan Antofkat aus Alexandropol,
...Pomtbl aus Poltawa, W. Gwis aus War-
...
...Geldbriefe: J. Suszkiewicz aus
...B. Hofsch aus Batu, M. L. Grünberg
...prof, M. L. Grünberg aus Olenit, Gulda
...aus Alexandrowo, Paul Müller aus
...
...W. R. Thypact: J. Korfil aus Opatow.

Ueber einen mehrfachen Mord und Selbst-
...richtet das „Leipz. Egl.“ wie folgt:
...Runde von einem entsetzlichen Verbrechen
...ste heute in unserer Stadt, von einem
...abramo, wie es grauenhafter nicht gedacht
...kann. In dem zur Amtshauptmannschaft
...und zur Kreisauptmannschaft Leipzig ge-
...fernab vom großen Betriebe der Welt be-
...Dorfe Albrechtshain bei Naunhof erschlug
...Nacht vom letzten Sonntag zu Montag der
...Gutsbesitzer Ernst Friedrich Damm seine
...jüngsten Kinder, einen Knaben Namens Albrecht
...er von zwei Jahren, ein Mädchen Namens
...im Alter von 4 Jahren mit dem Beile und
...zu gleicher Zeit seine beiden Kinder Lina,
...und Ida, 8 Jahre alt, sowie seine Gattin
...gefahrlicher Weise, so daß die letzteren in
...glosem Zustande noch lebend nach dem
...ankenhause in Leipzig gebracht wurden. Der
...selbst verfluchte sich nach vollbrachter Blut-
...die Scheune seines Gehöftes und machte
...leben durch Erhängen ein Ende.

Grund der an Ort und Stelle einge-
...Erkundigungen sind wir in der Lage, fol-
...Mittelungen über den Fall bringen zu
...der in psychologischer Beziehung zu dem
...hastesten zu zählen sein dürfte, was auf
...traurigen Gebiete sich ereignen kann. Der
...wird von Allen, die ihn gekannt haben,
...durchaus friedfertige Natur geschilbert, als
...an, der nie mit Jemandem in Streit ge-
...der gerne jeder Fäulerei aus dem Wege
...Dabei wird von Allen, die ihn nahe kan-
...as Familienleben, welches Damm führte,
...igig als ein fast inniges bezeichnet, wenig-
...sine Gattin nicht Klage über ihn zu
...Beurlaubung genommen.

lehtvergangenen Sonntag Abend war
...im Gasthause zu Albrechtshain, den er gegen
...mit dem Gemeindevorstande des Ortes,
...dove, verließ, um mit diesem nach Hause
...Die Gehöfte beider liegen unsern von
...an der nach Wolfshain führenden Straße.
...dem Nachhausewege bewachte Der, der
...schliche plante, vollständig seine Ruhe. In
...Nacht vollbrachte der Unmensch die schreck-
...!

am Montag Vormittag wurde das Ver-
...mitbedt, als die Kinder der Nachbarschaft in
...essende Grundstück sich begaben, um die
...den Kinder zum Spielen abzuholen. Beim
...in die im Erdgeschosse belegene Stube, in
...die Stützbalken schliefen, sahen die Kinder
...eben, was sie veranlaßte, jammernd in das
...laufen und zu melden, was sie gesehen
...Die sofort von der Ortsbehörde angeordneten
...ungen ergaben, daß den beiden jüngsten
...die Köpfe gespalten und sie getödtet worden
...die beiden ältesten aber noch Lebenszeichen
...gaben. Sofort wurde ärztlicher Beistand
...auf herbeigeholt und die Wunden gereinigt
...wunden. Die durch eine Menge von Beil-
...verletzte Gattin des Mörders, welche im
...Hof schlief, wurde erst später gefunden und
...Ihr Transport, nachdem die nötigsten
...angelegt worden waren, nach dem Kran-
...in Leipzig verlegt.

unerkennlich die That Damm's auch in
...verhältniß, in denen er sich befand,
...einen Schlüssel zu derselben. Das Gut,
...wma zwölf Acker gehören, befindet sich, wie
...sich lehrt, im Zustande des Verfalls, es
...in Stand gehalten worden, die Erträge
...zurückgegangen. Dazu mag noch der
...ber eine in letzter Zeit unternommene, aber
...Pferdespeculation gekommen sein — kurz,
...wachsen ihm, wie man zu sagen pflegt,
...Kopf zusammen und mögen ihn zur Ver-
...getrieben haben.

überwiegend befindet sich ganze Gegend in
...über den entsetzlichen Vorfall und allent-
...wird derselbe auf das Eifrigste besprochen.
...Bezug auf das Befinden der schwerver-
...frau und zwei Kinder Damm's, welche
...schweren Krankheiten St. Jacob befinden,
...authentisch gemeldet, daß alle drei sich
...leben befinden, daß jedoch über den Aus-
...nichts Bestimmtes sagen läßt.
...Eine eigenartige Neuierung in Postke-
...dieser Tage probeweise in Deutschland ver-

sucht worden. Es handelt sich um die Beförderung
...von eiligen Postfächern durch Schnellzüge, wobei die
...letzteren einen Aufenthalt an den betreffenden Sta-
...tionen nicht zu nehmen brauchen. Es wird ein Bestell-
...über den Schienen angebracht, welches so hoch ist,
...daß jeder Zug darunter durchfahren kann. Ist der
...Schnellzug in Sicht und sind auf der betreffenden
...Station Briefschaften und Postpakete eilig zu expe-
...dieren, so werden dieselben in einem Beutel an dem
...Bestell angebracht, welcher durch eine sinnreiche Vor-
...richtung ausgehakt wird, sobald der Postwaggon des
...Schnellzuges vorbeifährt. Die Postfächer fallen in
...ein auf dem Waggon ausgepanntes Netz und von
...dort in das Innere des Wagens. Die Einrichtung,
...die schon seit Langem auf allen englischen Bahnen
...functionirt, hat sich bei der Probe vorzüglich
...bewährt.

Streikende Geschworene. In London
...trug sich jüngst das sonderbare Ereigniß zu, daß
...die Jury, die mit dem Coroner Wyatt zu schwur-
...gerichtlichen Functionen berufen war, durch ihren
...Obmann einen regelrechten Streik ankündigen ließ.
...Der Obmann erklärte, die Geschworenen wollten
...für ihre Mühe und ihren Zeitverlust bezahlt sein,
...der Staat, der die Beamten bezahle, habe kein
...Anrecht, von den Bürgern unentgeltliche Verrichtung
...behördlicher Geschäfte in den Jurys zu verlangen.
...Der Coroner erwiderte, die ganze Function dauere
...ja nur zwei, drei Stunden; doch der Jurys-Obmann
...antwortete hierauf mit der Frage, ob der Herr
...Coroner, wenn er sein Pferd auf der Gasse einem
...Tungen auf zwei Stunden zu halten gebe, diese
...Dienstleistung ohne Bezahlung fordern könne; der
...Obmann fügte ferner hinzu, daß Gesetz zwingt
...die Geschworenen, zu erscheinen, aber es zwingt
...sie nicht, ein Verdict zu fällen; woblan, die Ge-
...schworenen seien da, aber ein Verdict werden sie
...nicht fällen, wenn ihnen keine Entlohnung ihrer
...Mühewaltung zugesichert werde. Daraufhin erklärte
...der Coroner, er werde die Jury nicht entlassen,
...bis er nicht ihr Verdict habe. Das wirkte; zwölf
...Geschworene erklärten sich bereit, zu functioniren,
...und nur der Obmann und drei andere Mitglieder
...verweigerten den Dienst.

Ein sonderbarer Proceß wegen eines
...rückgängig gemachten Engagements ist gegenwärtig
...in Zürich anhängig gemacht worden. Die Kläger
...sind die Clowns Gebrüder Price, der Beklagte ist
...der Circusdirector Wulff. Der Proceß ist etwa
...nicht wegen der ihm zu Grunde liegenden Materie
...so seltsam, sondern weil bis jetzt kein Mensch auf
...Erden weiß, in welchem Lande der Rechtsstreit
...ausgesprochen werden soll. Die Gebrüder Price sind
...geborene Engländer und naturalisirte Dänen. Die
...in Frage stehende Engagementsverpflichtung ist in
...Paris von einem Agenten zum Abschluß gebracht
...worden. Die Herren Price waren damals in
...Frankfurt a. M. und Herr Wulff residirte in
...Budapest. Die Stadt, in welcher die Gebrüder
...Price zum ersten Male im Circus Wulff auftreten
...sollten, war Brüssel, und der Proceß schwebt in
...Zürich. Die dänischen, französischen, belgischen,
...deutschen, ungarischen und schweizerischen Gesetze
...werden also bei diesem sonderbaren Proceß in
...Anwendung gebracht werden müssen und alle ent-
...halten über die betreffende Frage andere Bestim-
...mungen.

Neueste Post.

Petersburg, 21. April. (Nordische Tel.-Ag.)
...Einem in der Gesefammlang Nr. 35. vom 9. April
...veröffentlichten Allerhöchsten Befehl zufolge ist bis
...zur Revision der in der Anmerkung 3 zu Art 157
...der Pskovprovinz, Ausg. v. J. 1890 enthaltenen
...Verordnung: 1) den jüdischen Mechanikern, Braunt-
...weinbrennern, Bierbrauereien, überhaupt allen Gewer-
...betreibenden und Handwerkern die Uebersiedelung aus
...dem Bereich des jüdischen Wohnbezirks, sowie
...auch der Uebersiedelung aus anderen Ortlichkeiten des
...Reichs nach der Stadt und dem Gouvernement
...Moskau verboten und 2) dem Minister des Innern
...das Recht gewährt, nach dem Uebereinkommen mit
...dem General-Gouverneur von Moskau Maßregeln
...zu veranlassen, daß die obenverwähnten Juden die
...Stadt und das Gouvernement Moskau allmählig
...verlassen und nach den Ortlichkeiten des ihnen zum
...Wohnsitz angewiesenen Rayons zurückkehren.

Petersburg, 21. April. (Nordische Tel.-Ag.)
...Die letzte Nummer der „Gesefammlang“ enthält
...Verordnungen wegen der Verstaatlichung der Altau-
...Romnyer Eisenbahn.

Petersburg, 21. April. Die Stimmung des
...hiesigen Getreidemarktes war in Folge des Steigens
...der Getreidepreise in London und Berlin fest.

Petersburg, 21. April. Eine Pferdezahlung
...zu Militärzwecken wird einer in der Gesefammlang
...Nr. 35 veröffentlichten Verfügung des Kriegsmini-
...sters zufolge vom 15. Mai d. J. ab in nach-
...stehenden 27 Gouvernements und Gebieten des
...Europäischen Rußlands und des Kaukasus stattfin-
...den: Dionez, Kostroma, Wologda, Chersson, Besfara-
...bien, Taurien, Zetaterinosslaw, Kasan, Simbirsk,
...Pensa, Saratow, Astrachan, Samara, Wjalka,
...Perm, Orenburg, Ufa, Kuban-Gebiet, Stawropol,
...Terekgebiet, Daghestan, Kistis, Selslawetpol, Daku,
...Griman, Rars und Rutais.

Rijew, 21. April. Die Rijewische Landwirth-
...schaftliche Gesellschaft macht den Versuch, nach Mög-
...lichkeit directe Beziehungen zwischen den russischen
...Getreideproducenten und den ausländischen Käufern
...herzustellen, um den Gewinn der Commissionäre
...den russischen Landwirthern zuzufleßen zu lassen. Zur
...Herstellung solcher directen Beziehungen zwischen den
...russischen Getreideproducenten und den ausländischen
...Käufern hat sich nun bei genannter Gesellschaft ein
...besonderes Comité gebildet, das auch mit den für
...den ausländischen Getreideexport besonders bedeutungs-
...vollen Südwesbahnen in Relation getreten ist. Vor-

Alle ist das Comité bestrebt, den Elevatoren in
...Dressa, über welchen Hafen das Gros des südrus-
...sischen Getreides geht, bezüglich der Classification des
...Getreides das feste Vertrauen des Auslandes zu
...gewinnen.

Charlow, 21. April. Die Getreidepreise stiegen.
...Roggen kostete bis 7 Rbl., Weizen bis 9 Rbl.,
...Futtergerste bis 5 Rbl. 80 Kop. pro Tschetwert.

Dessa, 21. April. Ungeachtet der hohen Preise
...ist die Zufuhr des Getreides nicht größer geworden
...und der Export stockt. Das auf den Stationen der
...Südwesbahn lagernde Getreide geht nach Sosnowice
...und Königsberg.

Muchki, 21. April. Das Gras steht im Kreise
...Dnjeprowsk gut, nur hält die kühle Witterung das
...Wachsthum auf. Der Winterweizen ist auf einer be-
...trächtlichen Fläche ausgefroren. Man hat die Felder
...umgepflügt und mit Sommerkorn besät, dessen
...Ausfaat in diesen Tagen allgemein beendet sein
...wird.

Chabarowka, 21. April. Gestern hat sich das
...Eis auf dem Amur in Bewegung gesetzt. Bei dem
...äußerst niedrigen Wasserstande lassen sich für die
...Schiffahrt Schwierigkeiten voraussehen.

Tschiskopol, 21. April. Die Schifffahrt ist auf
...der Rana und Djelaja eröffnet; aus Ufa sind bereits
...Dampfer eingetroffen und heute erwartet man auch
...Dampfer aus der Wolga.

Wien, 21. April. Beim Empfange des Reichs-
...rathspräsidentens sprach der Kaiser die Befürchtung
...aus, daß das kalte Frühjahr in manchen Gegenden
...der Monarchie Missernten hervorrufen könnte. Thats-
...ächlich wird berichtet, daß die Saaten in der Mo-
...narchie vielfach schlecht ständen. Die Getreidepreise
...stiegen.

London, 22. April. Eine junge Dame aus
...einer der ersten Adelsfamilien Englands, Lady Al-
...xandra Keelson-Gower, die Tochter des Herzogs von
...Sutherland, ist soeben den Anstrengungen, deren sie
...sich als freiwillige Pflegerin an einem der Londoner
...Krankenhäuser aussetzte, zum Opfer gefallen. Der
...Herzog hat ihren Tod mittelbar auf dem Gewissen,
...denn der Gedanke, Krankenschwester zu werden, liegt
...in ihr vor drei Jahren bei dem bellagenerischen
...Tode ihrer Mutter auf, die der Herzog schände im
...Stiche gelassen. Ihre körperlichen Kräfte waren der
...groben Handarbeit und der Kost des Hospitals nicht
...gewachsen; doch hielt sie aus falscher Scham aus,
...bis ihre Gesundheit untergraben war. Sie zählte
...erst 25 Jahre. Die Königin stattete ihr vor einigen
...Wochen einen Besuch ab.

Cettinje, 22. April. Fürst Nicolaus, die Für-
...stin Milena, sowie die Herzogin Leuchtenberg sind
...gestern nach Cattaro abgereist und begeben sich von
...dort mittelst Specialdampfers über Bari nach Can-
...nes.

New-York, 22. April. Der Norddeutsche
...Lloyd-Dampfer „Eder“, der nach Southampton ab-
...ging, war der Schauplatz einer blutigen Tragödie.
...Auf dem Promenaden deckt ein junger Deut-
...scher, Namens Philipp Dmmeder, eine junge hübsche
...Landmännin, Louise Druecher, und jagte sich dann
...selber eine Kugel durch den Kopf. Wie aus den vor-
...gesunden Briefen hervorgeht, waren Dmmeder und
...die Druecher ein Liebespaar. Sie wanderten vor
...zwei Monaten von Deutschland nach Amerika aus,
...konnten aber keine Beschäftigung finden und be-
...schlossen, zusammen zu sterben. Die Druecher, welche
...eigentlich Katharine Barth heißt, war verheiratet
...und Mutter zweier Kinder, hatte aber ihren Gatten
...verlassen.

Seeräuber griffen an der Küste des Staates
...Maine einen Leuchtturm an, überwältigten den
...Wächter und plünderten die Vorräthe.

New-York, 22. April. Gestern sind in ver-
...schiedenen Stadttheilen zwanzig Morde verübt worden.

Telegramme.

Petersburg, 23. April. (Nordische Tel.-Agent.)
...Das „Journal de St. Pétersbourg“ reproducirt
...den vorwöchigen Artikel des „Nord“ über die Hal-
...tung Rußlands in Bezug auf den Ablauf der
...Machtbefugnisse des Fürsten von Bulgarien als
...General-Gouverneur von Ostrumelien und bemerkt
...dazu, Rußland habe weder den Wunsch noch das
...Bedürfniß, an dem bulgarischen Wespennest zu rüh-
...ren und eine Frage auf die Tagesordnung zu setzen,
...welche zu einem Stein des Anstoßes für den Frie-
...den Europas werden könnte.

Berlin, 23. April. Kaiser Wilhelm ist heute
...Früh nach Dresden und Eisenach abgereist.

Korfu, 23. April. Die Kaiserin Elisabeth
...von Oesterreich ist hier eingetroffen.

Rom, 23. April. Der Gesandte in Washing-
...ton, Baron de Java, ist heute früh hier angekom-
...men und conferirte mit Rudini.

Rom, 23. April. Heute früh gegen 7 Uhr
...wurde die Stadt Rom von einem donnerähnlichen
...Schlage erschüttert. Die Häuser wankten, Tausende
...von Fensterscheiben zersprangen. Am westlichen
...Himmel zeigte sich eine schwarze Wolke; bald stellte
...sich heraus, daß der zwischen der Porta San Pan-
...crazio und der Porta Portese gelegene, vom Mittel-
...punkt der Stadt 7 Km. entfernte Pulver- und
...Dynamitthurm des Forts Bravetta in die Luft ge-
...flogen war. Entsetzliche Verwüstungen wurden dadurch
...angerichtet. Im Bahnhofgebäude Trajevere sind die
...Mauern geborsten, Fenster und Thürflügel zertrümmert.
...In den westlich gelegenen Häusern ist kaum eine
...Fensterscheibe unversehrt geblieben. Die Glasluppel
...im Rathungssaale auf dem Monte Citorio ist in

Staub zerrieben. Auch im Vatikan sind fast alle
...Glascheiben zersprungen. Ueber die Zahl der
...Toten und Verwundeten steht noch nichts fest.

Rom, 23. April. Der König und der Herzog
...der Abruzzen besuchten zuerst die Unglücksstätte.
...Dem Hauptmann Spaccamela, dem Erfinder der
...in Afrika verwendeten eisernen Forts, sind die
...Beine weggerissen. Wo der Pulverturm stand,
...klast nur ein ungeheures, zwanzig Meter weites
...Loch. Die Felder ringsum sind verwüstet. Der
...Soldat, welcher vor dem Thurm Posten stand,
...ist wunderbarerweise unversehrt. Die Kaltblütigkeit
...des Hauptmanns Spaccamela hat das Furchtbare
...abgewandt. Er machte um 7 Uhr die Kunde und
...hörte, beim Pulverturm angelangt, ein Geknatter
...in der Art eines fernen Kleingewehrfeuers. Sogleich
...erkannte er die Gefahr; er gab das Alarmzeichen und
...befahl der Besatzung, das Fort zu räumen, sich auf
...die Felder zu zerstreuen und die Bauern zur
...Flucht aufzufordern. Als der Befehl ausgeführt
...war, verließ er selbst das Fort. Kaum hatte er
...eben hundert Schritte zurückgelegt, als die Ex-
...plosion erfolgte. Spaccamela wurde bewußtlos in
...einem Graben aufgefunden. Der König ließ ihn
...in einem Hofwagen nach dem Spital überführen.
...Die Offiziere des Forts erklären, daß der Pulver-
...thurm seit Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags
...nicht betreten worden sei.

Rom, 23. April. Die in der Nähe des Forts
...belegene Ackerbauschule sieht wie zerschossen aus,
...die Böglinge waren auf den Feldern und blieben
...unversehrt. — Die Zahl der Verletzten soll nach
...den neuesten Berichten über hundert betragen; mehr
...als hiezig seien in den Krankenhäusern der Stadt
...untergebracht.

New-York, 23. April. Gestern ist wiederum
...eine halbe Million Dollars Gold zur Ausfuhr nach
...Europa und zwar mit der Bestimmung nach Berlin
...bewerkstelligt worden.

New-York, 23. April. Der „New-Yorker
...Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus Washing-
...ton, nach welcher der Consul der Vereinigten Staa-
...ten in Samoa der Regierung berichtet, daß mög-
...licher Weise Uneinigkeiten unter den Eingeborenen
...anlässlich der Wahl eines Nachfolgers Malletoa's
...entstehen könnten, insbesondere zwischen den Anhän-
...gern Mataafo's und Tamasese's. Der Staatssecre-
...tair Blaine habe den Wunsch ausgesprochen, daß
...die Bestimmungen des Vertrages zwischen Deutsch-
...land, England und Amerika respectirt werden,
...nach welchen es den Samoanern freistehe, ihren
...eigenen König zu wählen. Er achtet deshalb die An-
...wesenheit eines amerikanischen Kriegsschiffs in Samoa
...für nothwendig, besonders da Deutschland und Eng-
...land Kriegsschiffe dort haben. Wie verlautet, dürfte
...der Kreuzer „Charleton“ sofort von San Francisco
...nach Apia beordert werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herr Haubold aus Warschau.
...Hotel de Pologne. Herr Roth aus Warschau. —
...Kapellmeister Dmuchowski aus Gostynin.

Okowit-Preis.

Warschau, den 23. April 1891.
...En gros pr. Medro 855° — — — 857°) 2%
...Detail-Preis p. „ 867° — — — 869°) 3%
...78% mit Recife Kop. zu 9 1/2%.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	241 10
London	100 Sch.	241 25
Paris	100 Fr.	72 85
Wien	100 Fl.	—
Petersburg	100 Rub.	—

Das Modemagazin von B. Herse aus Warschau,

nimmt am 26., 27. und 28. a. cr. im Grand Hotel Bestellungen auf Kleider, Staubmäntel, Blousen, etc.
Die neuesten Modelle, sowie eine complete Proben-Collection stehen der geehrten Kundschaft zur Verfügung.

INSEERATE

für das „Lodzer Tageblatt“ werden auch in der Buchhandlung des Herrn J. ARNDT entgegen
genommen und pünktlichst besorgt.

Vorläufige Anzeige!

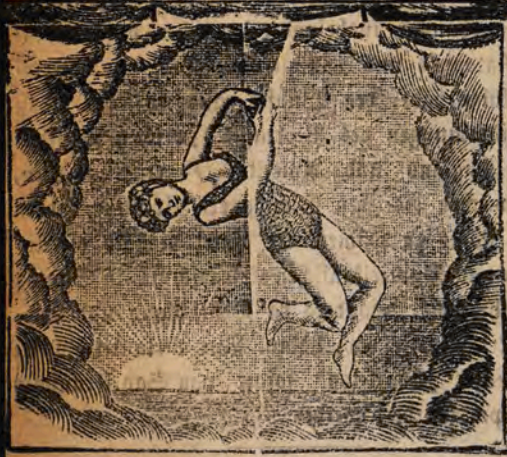
In kurzer Zeit wird die allbekannte

MENAGERIE

des Herrn Hugo Winkler

hier eintreffen. Die Menagerie, welche eine reichhaltige Sammlung seltener Thiere enthält, wird auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank eröffnet werden. Zugleich werden in der Menagerie große Vorstellungen stattfinden, ausgeführt von den bestdressirten Thieren.
Näheres seiner Zeit durch besondere Bekanntmachungen.

Das bekannte Museum Bozwa



ist hier auf kurze Zeit eingetroffen und ist in der Grünen-Straße vis-à-vis vom ehemaligen Circusgebäude täglich von 11 Uhr Vormit. bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Das Museum Bozwa ist gegenwärtig mit vielen neuen und interessanten Sehenswürdigkeiten aus der Pariser Ausstellung versehen, die von Professor Bozwa in Paris erfunden wurden und unter dem Publikum, welches die Pariser Ausstellung besuchte, ein ungewöhnlich großes Aufsehen erregte. Alle diese Novitäten werden successive gezeigt und alle 14 Tage abgewechselt. Nach Eröffnung des Museums wird die Amphitrite oder die in der Luft schwebende lebende Frauenbüste, welche mit dem Publikum sich laut und deutlich unterhält, vorzeigt werden.

Entree 20 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Die Vorstellung der Pariser Sehenswürdigkeiten erfolgt täglich Nachmittags um 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr Abends. Zu dieser Vorstellung sind 20 Kop. pro Person und für Kinder 10 Kop., auf die Gallerie 10 Kop. nach-zuzahlen. Entree in das Anatomische Museum, nur für Erwachsene, sind 10 Kop. extra pro Person zu entrichten. Für Damen ist das anatomische Museum an Freitagen geöffnet. (10-6)

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Fabrik wattirter Decken

von

Emma Rampold,

Ramienna- (Finsters) Straße Nr. 1418 e, 7 (neu), 2. Stage,

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumbaum-
Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück.



Ein ordentlicher Schüler
von 15-17 Jahren, mit
Schulkenntnissen, Sohn achtbarer
Eltern, wird als Lehrling für ein
comptoir gesucht. Selbstgespräch
unter W. B. in die Exp. d. (10-6)

Prima-Portland-Cement,

Chamottestein „Ramsay“,

Chamottethon,

Chamottemehl,

Stuccatur-Gyps

halten stets auf Lager und empfehlen zu billigsten Preisen

J. Hausmann & Co.

(6-6)

Vegetabilisches Wasser,

das nach einmaligem Gebrauch den grauen oder rothen Haaren die gewünschte
Farbe giebt, ist nur im (10)

Friseur- und Parfümerie-Geschäft von
W. Kulakowski,

„Hotel Hamburg“, Petrikauer-Straße Nr. 17 in Lodz zu haben.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln,
Reiszeugen, Taschen, Euralen, Dreiecken etc.

Uebernehme auch die Einrichtung electr.
Sicherheits-Beitungen, sowie von
Telephonen.

Lager von Bring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker,

an der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Schelbler's Neubau.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische
Vor-Thymolseife

vom Provisor
S. F. Jürgens

gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Transpiriren,
empfehl ich als wohlrriechende Toilette-
seife höchster Qualität. Zu haben in
allen größeren Apotheken, Droguen- und
Parfümeriewaarenhandlungen Russlands.

Depot bei (10-7)

C. Ferrein in Moskau.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

En mit der
Anfertigung und Verlegen von
Terazzo- und Cementfliesen
vertrauter Arbeiter

wird per sofort gesucht. Wo? sagt die
Exp. d. Bl. (3-2)

Eine große und schöne Wohnung,

im Centrum der Stadt gelegen, ist vom
1. Juli am

zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bl. (5)

Sommer- Wohnungen,

bei der Schönung gelegen, sind zu ver-
mieten. Näheres Petrikauerstraße
Nr 704 (211 neu). (6-3)

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche,
ist vom 2. Juli ab

zu vermieten. (3-3)

Näheres Petrikauerstraße 558.

Zwei große Fabrikäle

und verschiedene Wohnungen sind
zu vermieten und vom 1. Juli ab
zu beziehen. Näheres bei Rudolf Eisner,
Wschodniastraße Nr. 1410. (3-1)

Per sofort oder 1. Juli wird eine Wohnung

von 6-7 Zimmern

zu miethen gesucht.

Offerten unter D. K. 40 nimmt
die Exp. d. Bl. entgegen. (2-1)

Das Kirchen-Collegium

der evangelischen

Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

ersucht hiermit die Mitglieder der Trini-
tatis-Gemeinde, den fälligen Kirchen-
beitrag für das verfloßene Jahr 1890
möglichst bald in der Pfarrkanzlei in die
Kirchen-Kasse einzuzahlen.

Präses des Kirchen-Collegiums
Pastor Rondthaler.



Verein Lodzer Cyclisten.

Sonnabend, den 25. April a. cr.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Ballotage,

Neuwahl einiger Vorstandsmitglieder,

Rennen,

Wichtige Tagesfragen. (2-2)

Der Vorstand.

Einige Motoren,

Locomobilen oder feststehende
Maschinen verschiedener Größe werden
für sofort gesucht. Näheres bei Max
Fischer, Haus Geyer. (3-3)

Lodzer Victoria-Th

Sonnabend, den 25. April

Erstes Auftreten von

Izidora Nowik

Zur Aufführung kommt

Die schöne Hel

Operette in 3 Akten von

Titelrolle

Lodz Freiwillige

Sonntag, den 26. April

um 6 1/2 Uhr Morgens

Signal-Neub

I. Zug beim Requisitionsaufbau

III. Zug im Requisitionsaufbau

der Lodzer Freiwilligen

Ein junger M

der die doppelte und einfache

gründlich versteht, der deutliche

und russischen Sprache in

Schrift mächtig, mit Prima

sucht sich zu verändern.

Gest. Offerten sub A.

in der Exp. d. Bl. erbeten.

Die Curulehre im

beginnt am Montag, den 26.

5 Uhr Nachmittags. Die Lehre

Mittwoch und Sonnabend festge-

Privatstunden werden auch

Anmeldungen täglich von 12-

Dzitastraße Nr. 51

Adolf Lipin

Lary- und Lungenle-

Johann D

Das Recht auf Arbeit.

Wiener Hofreisen von Sch

1 Rs. 75 Kop.; vorrätig

L. Fischer

Buch- und Musikalien